Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 27

Artikel: Ueber Kriegs-Märsche

Autor: Elgger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Hauptorganisatoren, sowie die Chefs der verschiedenen Stäbe, sie entwarfen die Pläne für die Vertheidigung, leiteten die Belagerungen, überbrückten die gefährlichsten Ströme. Sie haben, indem sie die komplizirte Kriegsmaschine im Gang erhielten, dem Staate die unberechenbarsten Dienste geleistet.

Von den Graduirten der Akademie, welche in der Armee dienten, ist ein Fünftel in den Schlachten gefallen, und mehr als ein Drittel — vielleicht die Hälfte — ist verwundet worden.

Diejenigen Offiziere der Konföderirten, welche ihre militärische Ausbildung auf Kosten des Staates erhielten, hatten bei ihrem Eintritt in die active Armee folgenden Eid geleistet. Derselbe ist in dem 10ten Kriegsartikel der Kongreßakte des Jahres 1806 enthalten, und ist es noch die Aufgabe der Betreffenden, Angesichts dieses Schwures ihr Benehmen zu rechtfertigen.

„Ich, A. B., schwöre und versichere feierlichst, daß ich den Vereinigten Staaten von Amerika treu und ergeben sein will, daß ich ihnen ehrlich und treu gegen alle ihre Feinde und Widersacher, welche es auch immer sein mögen, dienen will; ich schwöre den Befehlen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, sowie den Anordnungen meiner Vorgesetzten im Dienst, entsprechend den Bestimmungen und Artikeln, welche auf die Armee Bezug haben, zu gehorchen und nachzukommen."

Unmittelbar nach der Schlacht von Bull Run wurde dem General-Major Mc. Clellan das Militär-Kommando von Washington und dem nordöstlichen Virginien übertragen. General-Lieutenant Scott blieb bis Ende Oktober d. J. General en chef der amerikanischen Armeen.

„Ich fand", sagt General Mc. Clellan in seinem Bericht, „keine Armee zu kommandiren. An den Ufern des Potomac lagerten Fragmente von Regimentern, die entweder vollständig ungeschult oder durch die kurz vorher erlittene Niederlage gänzlich entmuthigt waren."

„Nichts war geschehen, durch Defensiv-Maßregeln die südlichen Zufuhrslinien zur Hauptstadt zu sichern, nichts war gethan, die Zugänge zur Stadt auf der nördlichen Seite des Potomac zu vertheidigen."

„In der Umgegend der Stadt, sowie in Letzterer selbst, befanden sich ca. 50,000 Mann Infanterie, kaum 1000 Mann Kavallerie und 650 Artilleristen mit 9 unvollständigen Feldbatterien, in Summa 30 Geschützen. Ueberhaupt waren die Vertheidigungs-Anstalten in keiner Weise derart, einem starken feindlichen Truppenkörper lebhaften energischen Widerstand entgegensetzen zu können, weder die Stellung und Zahl der Truppen, noch die Zahl und Stärke der Befestigungswerke reichte dazu hin. Es fanden sich einige Erdschanzen, welche in der Art von Brückenköpfen die Zugänge nach dem Aquadukt von Georgetown und Ferry, der Long-Bridge und Alexandria deckten. Aehnliche Werke sehr einfacher und primitiver Natur waren bei der Kettenbrücke. Mit Ausnahme der Letzteren war nicht eine einzige Schanze auf der Maryland-Seite."

„Nichts hätte den Feind hindern können, die Stadt aus nächster Nähe von den umliegenden Höhen zu beschießen, und nichts hätte ihn hindern können, diese Positionen einzunehmen. Viele Soldaten waren desertirt und die Straßen von Washington waren angefüllt mit umherschlendernden Offizieren und Mannschaften, die ohne Urlaub zu erhalten, sich von ihren Regimentern entfernt hatten, und deren Aufführung den allgemeinen Mangel der Disziplin und Organisation nur leider zu sehr andeutete."

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Kriegs-Märsche.

(Fortsetzung.)

Benehmen nach dem Marsch.

Bei der Ankunft in den Quartieren dürfen besonders bei großer Hitze und anstrengendem Marsche die Pferde erst nach einer Stunde oder noch später abgesattelt werden, um Hitzbuckel und Satteldruck zu vermeiden; auch dürfen die Pferde nicht gleich gefüttert werden.

Die Infanterie wird gut thun, die Schuhe nicht auszuziehen, bis die Füße sich abgekühlt haben. Dieses ist erst nach einer bis zwei Stunden der Fall. Die Mannschaft muß belehrt werden, daß es schädlich sei, im Sommer bei der Hitze sich zu schnell abzukühlen, ebenso bei großem Frost schnell in warme Zimmer zu treten. Die Offiziere müssen sich zeitweise überzeugen, ob ihre Anweisungen befolgt werden.

Verwenden der Rasttage.

Die Rasttage sind dazu bestimmt, das durch den Marsch Verdorbene wieder in guten Stand zu setzen; zerrissene Kleidungsstücke und schadhaftes Schuhwerk müssen ausgebessert, das Unbrauchbare nach Möglichkeit ersetzt werden; das Sattelzeug und der Hufbeschlag der Pferde und die Beschuhung der Infanterie verdienen hauptsächlich Berücksichtigung, die Kleider müssen gereiniget werden, und die Mannschaft muß, so oft es angeht, sich durch Baden oder Waschen vom Staub und Schweiß reinigen, indem sich sonst in kurzer Zeit Ungeziefer erzeugen würde.

Marschlager und Marschquartiere.

An dem Bestimmungsorte des Tagmarsches lagert oder kantonnirt die Truppe. Ein schlechtes Quartier ist besser als das schönste Freilager. Der Mann ist im Quartier mehr gegen die Einflüsse der Witterung geschützt, und kann leichter seine Bekleidung und Waffen im guten Stande erhalten. Wenn er auch gedrängt untergebracht werden muß, findet er doch die nothwendigsten Bedürfnisse, als Wasser, Holz, Stroh, gleich bei der Hand. Noch nothwendiger als dem Menschen ist den Pferden Schutz gegen Witterung, da diese weit mehr unter ungewöhnlichen Verhältnissen leiden.

Die Anzahl der Truppen, die sich unterbringen lassen, hängt von dem größeren oder geringeren Bevölkerungsverhältnisse des Landes ab.

Verpflegung auf dem Marsche.

Gute Verpflegung und Unterkunft tragen wesentlich zu der Erhaltung der Truppe bei. — So viel

es die Verhältnisse erlauben, wird man deßhalb auf dieses Rücksicht nehmen. — Wo es möglich ist, wird man die Truppen besonders in der rauhen Jahreszeit unter Dach zu bringen suchen.

In den Marschquartieren wird die Mannschaft von den Quartiergebern verpflegt, oder sie faßt ihre Verpflegsbedürfnisse von der Heeresverwaltung und bereitet ihre Speisen selbst.

Die Verpflegung durch die Quartiergeber ist meist nur im Frieden anwendbar. Im Krieg, wo die Truppen, dicht gedrängt, in großer Zahl in den Ortschaften untergebracht werden, müssen sich dieselben selbst verpflegen, mögen dann die Bedürfnisse vom Land im Requisitionswege, oder aus Magazinen bezogen werden.

Eine sich selbst verpflegende Truppe läßt sich viel gedrängter unterbringen, als eine, welche durch Wirthe verpflegt werden soll.

In Feindesnähe sind alle Kantonnirungen gefährlich, besonders aber die weitläufigen. Außer der Gefahr bei einem Angriff würde die Truppe unnützer Weise ungemein ermüdet, wenn man dieselbe täglich in weitläufige Quartiere verlegen wollte.

General Clausewitz sagt, es sei ein großer Fehler von dem preußischen Heer gewesen, daß sich selbes zum Behufe der Verpflegung 1806 nach der Niederlage von Jena und Auerstädt alle Tage in weitläufige Kantonnirungen verlegte, wodurch die Truppen sehr ermüdet wurden.

Den nämlichen Fehler begingen 1848 die Piemontesen nach der Schlacht von Custozza; ihre Truppen wurden dadurch ermüdet, verloren im Hin- und Hermarsch nach weit seitwärts der Straße liegenden Quartieren Zeit, und dadurch trat nach und nach völlige Demoralisation in ihrem Heere ein.

Bei sich selbst verpflegenden Truppen ist die Belagsfähigkeit der Ortschaften das einzige, was berücksichtigt zu werden braucht; und wenn die Truppen Schirmzelte haben, ist es besser, beim Marsch in größern Kolonnen sie an geeigneten Orten neben der Straße lagern zu lassen, als sie in weit neben der Straße befindlichen Dörfern unterzubringen, wodurch die Nachtheile weitläufiger Kantonnirungen vermieden werden.

Künstliche Mittel zur Beschleunigung der Märsche.

Um die Truppen, wenn sie sich nicht in unmittelbarer Nähe des Feindes befinden, rasch bedeutendere Strecken zurücklegen zu lassen, sie schnell aus dem Innern des Landes auf den Kriegsschauplatz oder von einem Theil desselben auf einen andern zu transportiren, bedient man sich oft der Landesfuhrwerke. In der neuesten Zeit wird zu demselben Zweck von den Eisenbahnen eine großartige Anwendung gemacht.

Transport zu Wagen.

Der Transport zu Wagen ist schon von den Römern angewendet worden.

Als im zweiten punischen Krieg Hasdrubal mit einem Heer die Alpen überstiegen, und nachdem er Placentia vergeblich belagert hatte, sich mit dem Heer Hannibals vereinigen wollte, zog der Konsul Claudius Nero seinem Amtsgenossen, dem Konsul Livius, zu Hülfe, und bediente sich dabei, um rascher fortzukommen, der Wagen. — Titus Livius sagt: „er schickte den Befehl voraus, Jedermann solle aus Dorf und Stadt zubereitete Lebensmittel für die Truppen an die Straße bringen, und damit die Ermüdeten fahren könnten, Pferde und anderes Zugvieh herbeibringen."

In sechs Tagen legte er so den Raum, welcher Metapontum vom Fluß Metaurus trennt, zurück. (Lib. XXVII. Kap. 36.)

In dem alten Züricherkrieg ließen auch die schweizerischen Eidgenossen, wenn sie schnelle Unternehmungen ausführen wollten, oft ihre Fußknechte auf Wagen transportiren, wie dieses Johannes Fründ und Tschachtlan berichten.

1679 im Jänner beförderte der große Kurfürst bei seinem raschen Zug von Berlin bis Riga sein Fußvolk auf Wagen.

1806 sendete Kaiser Napoleon seine Garden in ähnlicher Weise an den Rhein. Die Truppen waren zu diesem Zweck in zwei Abtheilungen getheilt. Die eine marschirte bis auf die Hälfte Wegs, die andere benützte bis eben dahin die Fuhrwerke, stieg dann aus und legte die zweite Hälfte zu Fuß zurück, während die erste in den leeren Fuhrwerken bis in das für den Tag bestimmte Quartier fuhr. Auf diese Weise legten sie täglich 20 Wegstunden zurück und gelangten in 5 Tagen von Paris an den Rhein.

Es gibt zwei Arten, die Truppen auf Wagen zu transportiren, nämlich man läßt sie den ganzen Tag mit dem Wagen reisen, oder abwechselnd machen sie die eine Etappe zu Fuß, die zweite zu Wagen. Da es schwer ist, die genügende Anzahl Wagen, um die ganze Truppe auf einmal zu transportiren, zu finden, so erscheint die letztere Art als die vortheilhaftere.

Ein vierspänniger Wagen kann zehn Mann transportiren, also würden zum Transport eines Bataillons von 700 Mann 70 vierspännige Wagen nothwendig sein.

Um die Wagen zu erhalten, kann man diese requiriren oder miethen. Das letztere ist theuer, aber doch vorzuziehen, da sonst die Einwohner ihre Pferde zu entfernen trachten.

Da bei solchen Märschen die Truppen keine Zeit haben, ihre Nahrung selbst zu bereiten, so muß die Administration dafür Sorge tragen.

Eisenbahntransport.

Der Truppentransport vermittelst Eisenbahnen findet in der Gegenwart häufige Anwendung. Er ist, besonders wenn größere Strecken zurückgelegt werden müssen, vortheilhaft. Die Truppe kommt schneller und ohne Anstrengung am Ziele an, und ihre Gesundheit und Ausrüstung leiden nicht.

Die Eisenbahnen ermöglichen es, die Truppen schnell an der Grenze zu konzentriren und sie rasch aus entfernten Garnisonsorten heranzuziehen.

Durch die Eisenbahnen sind die Heeresbewegungen leichter und schneller geworden.

In den verschiedenen Armeen bestehen Vorschriften über den Truppentransport auf Eisenbahnen.

Die Truppen, welche mittelst Bahnen transportirt werden sollen, müssen Lebensmittel für sich und Fourage für die Pferde mit sich nehmen; bei größern Truppentransporten darf man nicht darauf zählen, etwas unter Wegs zu erhalten. So bald die Truppe einwaggonirt ist, ist die Führung des Zuges Sache der Eisenbahnangestellten.

Ein Eisenbahnzug führt ein Infanterie-Bataillon oder eine Eskadron Kavallerie; zwei Züge sind für eine Batterie, einen Divisions-Park oder Ponton-Train nothwendig (ein Zug führt die Pontons, der andere die Pferde und Parktrain-Kompagnie).

Ein gewöhnlicher Zug hat eine Lokomotive, zwei sind nothwendig wenn Steigung vorhanden ist. Die Züge müssen getrennt werden, wenn die Steigung 10 bis 12 pro 1000 beträgt.

Ein Zug wird zu 58 bis 74 Achsen angenommen. Auf jede Achse rechnet man 18 Mann oder 3 Pferde (zu diesen kommen noch zwei Mann als Pferdehalter).

Auf die Achse wird $^1/_2$ bis $^2/_3$ Fuhrwerk gerechnet.

Folgende Tabelle gibt die Uebersicht über die Normalstärke der Militärzüge, wie dieselbe in der Schweiz angenommen ist.

Tabelle für die Normalstärke der Militärzüge.

Taktische Einheiten.	Bestand. Mannschaft.	Bestand. Pferde.	Bestand. Fuhrwerke.	Lokomotive Schnellzugs.	Lokomotive Personenzugs.	Lokomotive Güterzugs.	Personenwagen. Achsen.	Güterwagen für Pferde, Achsen.	Plattformwagen für Fuhrwerke, Achsen	Total der Achsen.	Länge der Züge. Meter.	Bemerkungen.
Inf. 1 Bataill.	720	13	3	1	1	—	46	6	6	58	225	
Halb-Bataill.	400	9	2	—	1	—	26	4	4	34	130	
Batterie	165	106	19	—	2	—	8	36	30	74	276	35 Mann in den Pferdewagen.
Schwadron	154	164	1	—	2	—	6	56	2	64	240	
Komp. Schützen	110	2	1	—	—	—	6	1	2	9	—	
Comp. Sapp.	100	13	2	—	—	—	6	4	4	14	—	
Amb.-Sektion	36	30	6	—	—	—	2	10	10	22	—	
Div.-Park I.	50	74	18	—	2	—	2	26	36	64	243	
Div.-Park II.	50	74	17	—	2	—	2	26	34	62	237	
Ponton-Train I.	100	—	22	—	2	—	6	—	66	72	273	
Ponton-Train II.	101	138	—	—	2	—	4	46	—	50	191	46 Mann im Pferdewagen.
Divisionsstab und Guiden	44	53	1	—	—	—	3	18	2	23	—	
Brigadestab	10	11	1	—	—	—	1	4	2	7	—	

Die Infanterie wird in Wagen 3ter Klasse oder hergerichteten und mit Sitzen versehenen Bagagewagen transportirt. Auf 10 Plätze muß man 9 Soldaten rechnen, damit Raum für Gepäck und Waffen übrig bleibt.

Zum Transport der Pferde benützt man Ochsenwagen; die Pferde werden so dicht aneinandergestellt, daß sie sich nicht bewegen können, dadurch vermeidet man Unglück. Bei doppelspurigen Bahnen müssen die Köpfe der Pferde nach auswärts gestellt werden, damit diese vor den vorbeifahrenden Zügen nicht erschrecken. Die Pferdehalter setzen sich neben den Köpfen der Pferde.

In einem Ochsenwagen kann man 8 bis 9 Pferde unterbringen, in einem Pferdewagen haben nur 3 Platz.

Die Sättel kommen in Bagagewagen. Jeder derselben kann 60 Stück aufnehmen. Auf so kurze Entfernungen (wie sie bei uns vorkommen) können die Pferde gesattelt und gepackt bleiben.

Wenn möglich, so transportirt man eine Einsteigrampe mit sich, um wo immer auswaggoniren zu können.

Unterwegs gibt man den Pferden Heu; Hafer bekommen sie erst bei der Ankunft.

Bei der Artillerie wird die Bedienungsmannschaft wie die Infanterie transportirt. Die Trainsoldaten bleiben bei den Pferden. Die Fuhrwerke und Geschütze werden auf Plattformwagen transportirt; zwei Plattformwagen genügen meist für 3 Fuhrwerke.*)

Zu Anfang des Zuges kommen die Pferde- und Mannschaftswagen, zuletzt die Caissons, denn man hat bemerkt, daß die Funken der Lokomotive selten über 7 oder 8 Wagen fliegen. Wenn möglich werden die Wagen bedeckt und durch zeitweise Besichtigung muß man sich überzeugen, daß Alles in Ordnung ist.

Nach der Anzahl der zu transportirenden Truppen läßt sich leicht berechnen, wie viel Züge für dieselben nothwendig sind.

Die Kavallerie und Artillerie fährt von den wichtigern Bahnhöfen ab, die Infanterie kann überall einwaggonirt werden.

Um größere Truppenmassen mit der Eisenbahn zu transportiren, wendet man den Turnusverkehr oder Echelon-Transporte an.

Bei dem Turnusverkehr gehen die Züge und kehren (an ihrer Bestimmung angelangt) wieder an ihre Abgangsstation zurück. Auf diese Weise gehen sie hin und her bis alle Truppen transportirt sind. Bei dem Transport großer Truppenmassen muß der Turnusverkehr angewendet werden.

Um kleinere Truppenmassen rasch an ihre Bestim-

*) Das schweizerische Spezial-Reglement über die Benützung der Eisenbahnen zu Militärtransporten (§ 37) sagt:

Auf einem 8rädrigen offenen Güterwagen können z. B. geladen werden: 2 6Pfdr.-Kanonen oder 12Pfdr.-Haubitzen und dazu noch ein Caisson, oder dagegen: 1 6Pfdr.-Kanone oder 12Pfdr.-Haubitze und 2 Caissons, wobei die Protzen dieser 3 Fuhrwerke inbegriffen sind, und ohne daß die Deichseln weggenommen werden müssen.

Auf einem 4rädrigen offenen Güterwagen können geladen werden: Entweder eine 4Pfdr.-Laffete mit Geschützrohr, nebst 1 4Pfdr.-Caissonhinterwagen mit Vorrathsrad und 1 4Pfdr.-Protze oder 1 Caissonhinterwagen, je mit 2 Protzen, ohne Abnahme der Deichsel.

Im Nothfall können nach Abnahme des Vorrathsrades und der Deichsel auf einem 4rädrigen Wagen auch ein komplettes Geschütz sammt Protze, nebst 1 Caisson sammt Protze verladen werden, indem der Langbaum der Caissons in die Höhe gehoben wird, bis das äußere Ende der Tagachse den Boden des Wagens berührt, welche Verladungsweise jedoch bei geladenen Caissons nicht zu empfehlen ist.

Die Räder der Fuhrwerke müssen mit Holzkeilen oder durch auf den Boden zu nagelnde Holzlatten gesperrt werden, und die Geschütze und Fuhrwerke durch angelegte Bindestricke an die Ringe der Plattformen der Güterwagen festgebunden werden. Die Deichseln sind ebenfalls zu befestigen, und überall, wo durch Reibung aufeinander oder aneinander liegender Theile die Fuhrwerke Beschädigungen erleiden könnten, sind Strohbüsche zur Schonung dieser Theile anzubringen.

Kein Theil der Geschütze darf über die Stirnwand hinausragen.

Transportable Rampen sind auf besondern Wagen dem Zuge mitzugeben.

mung zu befördern, besonders wenn es sich darum handelt, rasch Verstärkungen an einen Ort hinzusenden, kann der Echelons-Transport zur Anwendung kommen. Bei diesem folgen sich die Züge in möglichst kurzer Zeit und das Material bleibt an dem Bestimmungsort der Truppe und wird erst später wieder zurücktransportirt. Durch Echelon-Transport kann an einem Tag eine Division expedirt werden.

Der Echelons-Transport erfordert große Bahnhöfe und großes Material. Er hat auch den Nachtheil, daß das an einem Punkt aufgehäufte Material schwer wieder auseinander zu wickeln ist.

Die Fahrgeschwindigkeit ist in der Eidgenossenschaft für Militärzüge auf 20 bis 25 Kilometer per Stunde festgesetzt.

Die Züge können in einer Zeit von 20 Minuten bis zu einer halben Stunde nacheinander abfahren. Bei regelmäßigem Verkehr kehrt der erste Zug, an der Bestimmung angelangt, gleich zurück, ihm folgt der zweite u. s. f.

Wo möglich etablirt man eine fortlaufende Bewegung auf zwei Linien. So könnten in dem Falle, daß die Bahn von Zürich über Luzern und durch das Entlebuch nach Bern erbaut würde, wenn eine Aufstellung der Armee in der Nähe von Herzogenbuchsee nothwendig würde, die Truppen der Nord- und Ostschweiz auf der Bahn über Zürich und Luzern in die Gegend von Herzogenbuchsee geschafft werden, und die leeren Züge könnten auf der Linie Olten-Aarau und Brugg nach Zürich zurückkehren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort, die Militärgesundheitspflege betreffend.

Der Geschäftsbericht des eidg. Militärdepartements für das Jahr 1869 (Nr. 22 der Allg. Schweiz. Militär-Ztg. für 1870 beigelegt) enthält folgenden Passus:

Als Fortschritte im Gebiete des militärischen Gesundheitswesens sind die Einführung von Vorträgen über Militärhygiene in den Militärschulen, und die Regulirung des Transportwesens für Verwundete und Kranke zu erwähnen. Nicht nur von Seite der Aerzte, sondern auch der Schulkommandanten wurde die Einführung dieser Vorträge günstig aufgenommen, und es anerkennen die meisten Schulärzte das Interesse und die Aufmerksamkeit, welche sie von Seite der Zuhörer (Offiziere wie Soldaten) fanden. Abgesehen von den Vortheilen, welche dieser Unterricht im Allgemeinen für die Konservation und die Dienstfähigkeit der Mannschaft haben wird, scheint diese Anordnung ganz speziell die Aerzte zur Erkenntniß zu bringen, daß die Aufgabe des Militärarztes nicht nur in der Besorgung der Verwundeten und Kranken beruht, sondern daß sie ihren Höhepunkt in der unermüdlichen Vorsorge für die Erhaltung der Gesundheit und Kraft der Mannschaft findet.

Hiemit in direktem Zusammenhange steht ein Kreisschreiben des Militärdepartements vom Mai d. J. an die Kantone, dessen Inhalt vor Kurzem auch in dieser Zeitschrift veröffentlicht worden, und welcher auf die jüngst erschienene Schrift des Herrn Divisionsarzt Dr. Weinmann in Winterthur hinweist und dieselbe als Grundlage für den Unterricht in der Militärgesundheitspflege empfiehlt.*)

Wir erlauben uns alle Kameraden der schweizerischen Armee jeden Ranges und jeder Waffengattung noch besonders auf dieses Schriftchen aufmerksam zu machen. Dasselbe bezweckt die Bedeutung der Gesundheitspflege für die schweizerische Armee zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen, sodann eine gewisse Einheit in die Behandlung des Stoffes durch die Militärärzte zu erzielen, und das für jede Branche und jeden Grad Wissenswertheste aus der bezüglichen Disziplin in gedrängterer, mehr populärer Weise wiederzugeben, als dieß in den bisherigen Schriften über diesen Gegenstand der Fall war. Es ist dieser Versuch im Allgemeinen als ein entschieden gelungener zu bezeichnen, und kann es für unsere Armee nur von Nutzen sein, wenn nach Wunsch des Verfassers das Schriftchen sich in der Handbibliothek des schweizerischen Wehrmanns einen Platz neben den offiziellen Reglementen erobern wird.

In einer das praktische Bedürfniß berücksichtigenden Gliederung des Stoffes, welche vielleicht später als Grundlage dienen kann zur Ausarbeitung ebenso vieler kleinen Gesundheitsreglemente, bespricht der Verfasser die verschiedenen Punkte, welche in direkter Beziehung stehen zur Militärgesetzgebung, zu den Aufgaben des Truppenführers, des Truppenoffiziers, des Instruktionsoffiziers, des Gesundheitspersonals, des Verpflegungspersonals, des Soldaten und selbst der Landesbevölkerung in Friedens- und Kriegszeiten.

Neben anziehender Schreibweise und klar und bündigem Ausdruck sind in der ganzen Arbeit die speziell schweizerischen Verhältnisse berücksichtigt, und da und dort fühlt man die Vertrauen erweckende Sprache der eigenen Erfahrung durch. Das Ganze ist durchweht vom Geiste der Humanität und des ächten Patriotismus.

Ein Militärarzt.

Basel, Juni 1870.

Eidgenossenschaft.

Programm der Versammlung der Schweizerischen Militärgesellschaft in Neuenburg den 16., 17. und 18. Juli 1870.

Samstag den 16. Juli.

1. 11 Uhr 40 Minuten. Abfahrt des Centralkomites nach Landeron zum Empfang der eidgenössischen Fahne, des bisherigen Centralkomites und der sie begleitenden Offiziere.

2. 3 Uhr 20 Minuten. Sammlung der verschiedenen Festkomites, der Offiziere, welche der Begrüßung beizuwohnen gedenken und der Musik auf dem Bahnhofplatz.

3. 3 Uhr 50 Minuten. Bei Ankunft des Zuges 50 Kanonenschüsse.

4. Organisation des Zuges und Abmarsch nach der Stadt, wo die eidg. Fahne und das bisherige Centralkomite vor dem

*) Anmerkung. Die Schrift ist im Selbstverlag des Verfassers erschienen, wer sich daher um dieselbe interessirt, hat sich an den Letztern direkt zu wenden. Preis Fr. 2.